Nr. 44 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Presse-Photo

Eine neue „Eiszeit" beginnt

Drei, die sich zum ersten Start im Eispalast vorbereiten. Von links: Nadine von Silassy (Ungarn), Vera Hruba (Tschechoslowakai) und die Deutsche Lydia Veicht

„Hört Ihr's donnern, hoch vom Turm–?"

Die Kanone von Niklasreuth



In Niklasreuth, auf den Alpenhängen, von denen der Blick weit über das Vorland schweift, steht die letzte Holzkanone. Zu den mannigfachen festlichen Anlässen des Jahres schickt sie ihren Donner über die Ebene, vielfach gebrochen durch die Täler in der Nähe, Symbol der bayerischen Lebensfreude. Ostern, Pfingsten, Schützenfest, Kindstaufe..., das Jahr ist fast nicht lang genug, um die vielen Anlässe zu umfassen, in denen der Niklasreuther Kanonier seinen Berg hinaufsteigen muß, um zu „böllern". Wie dem SimpliziusSimplizissimus von Grimmelshausen entstiegen, mutet der grimme Rachen des Holzmörsers an. „... um dem Feind zu zeigen, welch schweres Geschütz noch da sei, umkleideten sie den Mörser mit Fässern, auf daß es um so härter donnere..." Es ist die letzte der Alpenkanonen, aber noch so fest und so laut, daß sie sicher noch manche Generation zu den freudigen Anlässen nach Niklasreuth rufen wird.

Es donnert gewaltig aus dieser riesigen Holzkanone, die 3 1/2 m lang ist und einen Durchmesser von 1,20 m hat

Doch die „Granate" ist nur mit einer Handvoll Pulver und ein paar Papierschnitzeln gefüllt

Die „Wundergranate" wird eingeschoben.

Sie ist nur klein, dafür aber sehr laut

Photos: D. v. Debschitz, Weber, Wegeesch (4)

Der Bub' muß dabei sein, wenn ihm auch das Böllern schier die Ohren zerreißt

Rechts:

Mit dem Perspektiv vom Großvater schaut der Schießmeister ins Tal, ob endlich die Musikanten fertig sind und er nun böllern kann

Mit dem Buch ins Volk



In diesen „Briefkasten“ werfen die Gefolgschaftsmitglieder ihre Bestellkarten
Sie erhalten dann an einem bestimmten Wochentag, der bei den einzelnen Werkabteilungen verschieden ist, das bestellte Buch

Die Bücherei der Werkschaffenden

(Zur Woche des deutschen Buches)

Gute Bücher zu lesen ist nicht das Vorrecht einzelner, sondern es ist Angelegenheit des Volkes in seiner Gesamtheit. Bücher sind nicht nur bedrucktes Papier, sind nicht etwas Totes, sondern in ihnen lebt eine Seele und durch sie spricht eine Sprache. Ein gutes Beispiel, das Buch Gemeingut aller werden zu lassen, haben die Siemenswerke mit ihrer Werkbücherei gegeben. Diese Werkbücherei betreut die 60000 schaffenden Volksgenossen dieses Werkes ständig mit guten Büchern, und ein beredtes Zeugnis, wie stark die Aufnahmefähigkeit für gute Bücher ist, beweist die Tatsache, daß nicht weniger als 25000 Gefolgschaftsmitglieder regelmäßige Leser sind. Woche für Woche kommen im Durchschnitt 10000 Bücher zur Ausgabe, und zwar für jedes Gefolgschaftsmitglied ein Buch. An bestimmten Tagen erhalten sie ihre bestellten Bücher ausgehändigt. 40000 Bände umfaßt die Werkbücherei heute schon, und jedes Jahr werden 5000 neue angeschafft. Dabei ist der Verleih vollständig kostenlos. In der Bücherei ist praktisch jeder Lesestoff vorhanden, schöngeistige Literatur, belehrende Arbeiten, Reiseberichte, Biographien, Fachwerke, Geschichtsbücher usw.



Vom Lehrling bis zum Abteilungsleiter und Prokuristen — alle zählen sie zu den „Kunden“ der Werkbücherei



Nach den Bestellkarten werden in der Bücherei die angeforderten Werke herausgesucht und den Sammelstellen in den einzelnen Abteilungen zugeleitet
Diese Werkbücherei umfaßt etwa 40000 Bände



Eine eigene Buchbinderei sorgt für die Instandhaltung des großen Bücherbestandes



Die „Abholer“ drängen sich an der Sammelstelle ihrer Abteilung

Weltbild/Boecker (5)

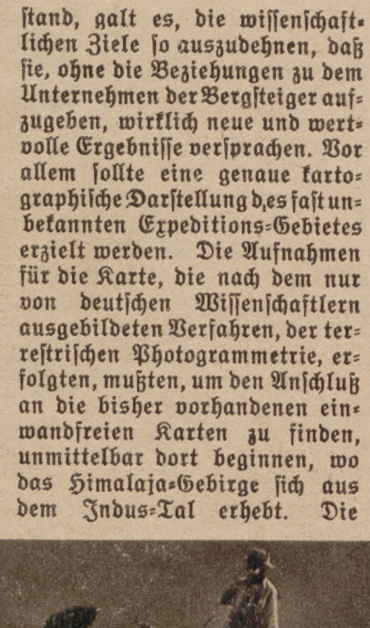
BERGE WERDEN „VERSETZT“ — Gefahrvolle Forscherarbeit für ein Kartenbild

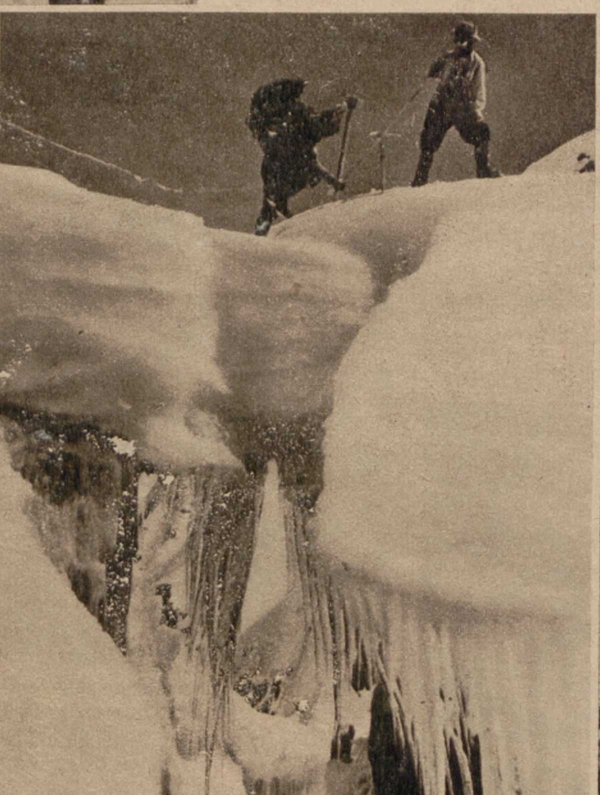


Der deutsche Geograph Dr. Finsterwalder an der Vermessungskamera

(dem von Zeiß konstruierten Photo-Theodoliten) bei den ersten Aufnahmen im Vorgebirge des Himalaja. Die Theodoliten dienen zur Bestimmung und Vermessung von Winkeln und Höhen — der „Foto-Theodolit“ ist eine Kombination eines Theodoliten mit einer photographischen Kamera

Die alpinistischen Leistungen und Opfer der Himalaja-Expedition sind oft besprochen. Im Gegensatz hierzu versucht der folgende Bericht eines der wesentlichsten wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Expedition darzustellen: die Arbeit deutscher Geographen für die erste genaue Karte des Himalaja-Gebietes. Einer der letzten deutschen Expeditionen im Himalaja hatte sich eine Gruppe von Wissenschaftlern angeschlossen, unter der Leitung des Geographen Dr. Finsterwalder, Privatdozent an der Technischen Hochschule in Hannover und Dr. Raechl und des Geologen Dr. Misch aus Göttingen. Während das Ziel der Bergsteiger, die Erreichung eines Gipfels, klar und einfach feststand, galt es, die wissenschaftlichen Ziele so auszudehnen, daß sie, ohne die Beziehungen zu dem Unternehmen der Bergsteiger aufzugeben, wirklich neue und wertvolle Ergebnisse versprachen. Vor allem sollte eine genaue kartographische Darstellung des fast unbekannten Expeditions-Gebietes erzielt werden. Die Aufnahmen für die Karte, die nach dem nur von deutschen Wissenschaftlern ausgebildeten Verfahren, der terrestrischen Photogrammetrie, erfolgten, mußten, um den Anschluß an die bisher vorhandenen einwandfreien Karten zu finden, unmittelbar dort beginnen, wo das Himalaja-Gebirge sich aus dem Indus-Tal erhebt. Die Gruppe der Wissenschaftler war daher genötigt, sich schon im Vorgebirge von den Bergsteigern zu trennen und eigene (bisher noch nicht beschriebene) Expeditionswege zu gehen.

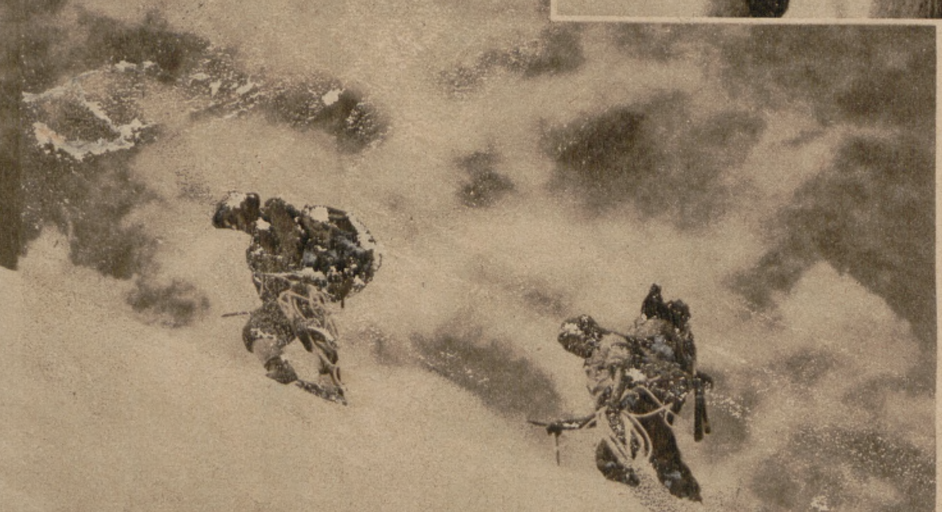


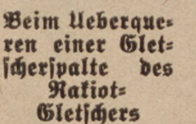


Beim Ueberqueren einer Gletscherspalte des Rakiot-Gletschers

Diese Ueberquerungen waren nur in den Morgen- und Abendstunden möglich, weil nur dann der Schnee noch tragfähig war

Aufnahmen: Hans Reinke-Wegeesch





Angehörige der wissenschaftlichen Expeditionsgruppe transportieren die zu ihren Arbeiten erforderlichen Geräte zu einem der Gipfelstandpunkte

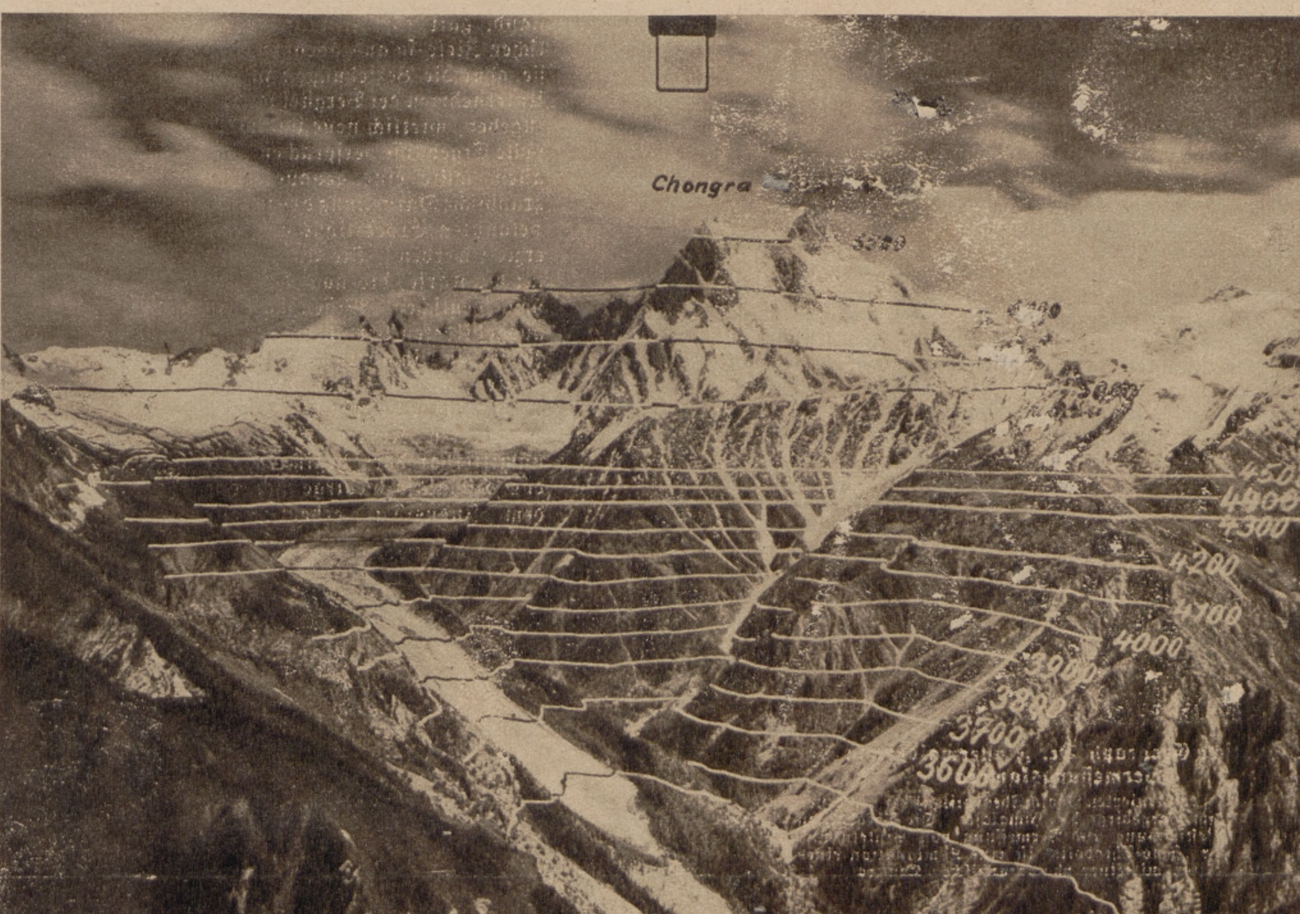
Das Resultat, das der Stereo-Autograph durch die Bearbeitung einer einzigen Doppelaufnahme,

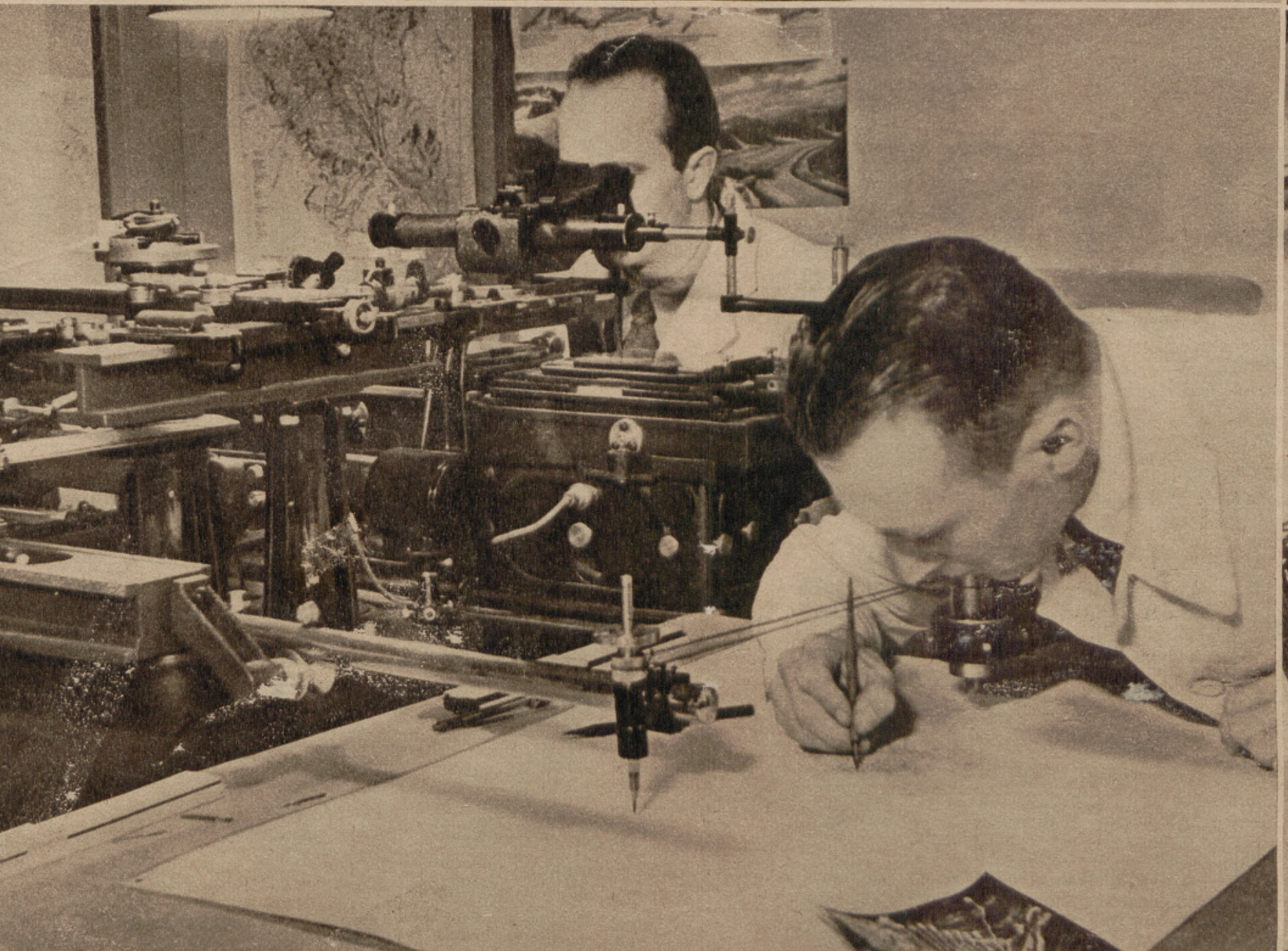
die nach dem System der terrestrischen Photogrammetrie hergestellt wurde, liefert: die Karte und die auf dem Photo eingezeichneten Höhenschichten. Es ist zu beachten, daß die mit den gleichen Höhenzahlen bezeichneten Linien auch jeweils demselben Arbeitsprozeß der „wissenschaftlichen Maschine“ entstammen, obgleich sie in beiden Fällen eine völlig verschiedene Form zeigen. Die Karte enthält einige Höhenlinien mehr; lediglich der Deutlichkeit halber wurde bei der Feststellung dieser Linien der Hebel, der zu dem am Photo tätigen Zeichenstift führt, ausgeschaltet. Die Stellen, an denen die Linie nur punktiert ist, bezeichnen die „Unterbrechungen“, d. h. also die Gebiete, die von der Aufnahme nicht eingesehen werden konnten und mit Hilfe anderer Aufnahmen photogrammetrisch erfaßt werden müssen



Die von dem Kartographen mit Hilfe vieler Hebel in dem Stereoskop genau horizontal vorwärts bewegte Marke

steht durch eine sinnreiche Konstruktion mit mehreren Zeichenstiften in Verbindung. Der eine dieser Zeichenstifte überträgt in eine Kopie einer der beiden in das Stereoskop eingespannten Aufnahmen die jeweils eingestellten Höhenschichten ein. Das Photo zeigt die auf Grund der Fortbewegung der Marke im Stereo-Autographen auf der ursprünglichen Aufnahme eingetragenen Höhenschichten bis zu 6500 m. (Im Gegensatz zur Fortbewegung der Marke im Stereo-Autographen erscheinen diese Linien nicht mehr als horizontale.) Der Höhenstift hat soeben die erste Höhenschicht, und zwar von 4300 m auf der Aufnahme eingetragen. Da die Aufnahme in einer Höhe von ungefähr 4300 m hergestellt wurde, so erscheint auch die vom Zeichenstift eingetragene 4300 Meter-Linie fast genau waagerecht. (Sie entspricht ungefähr dem Horizont.)

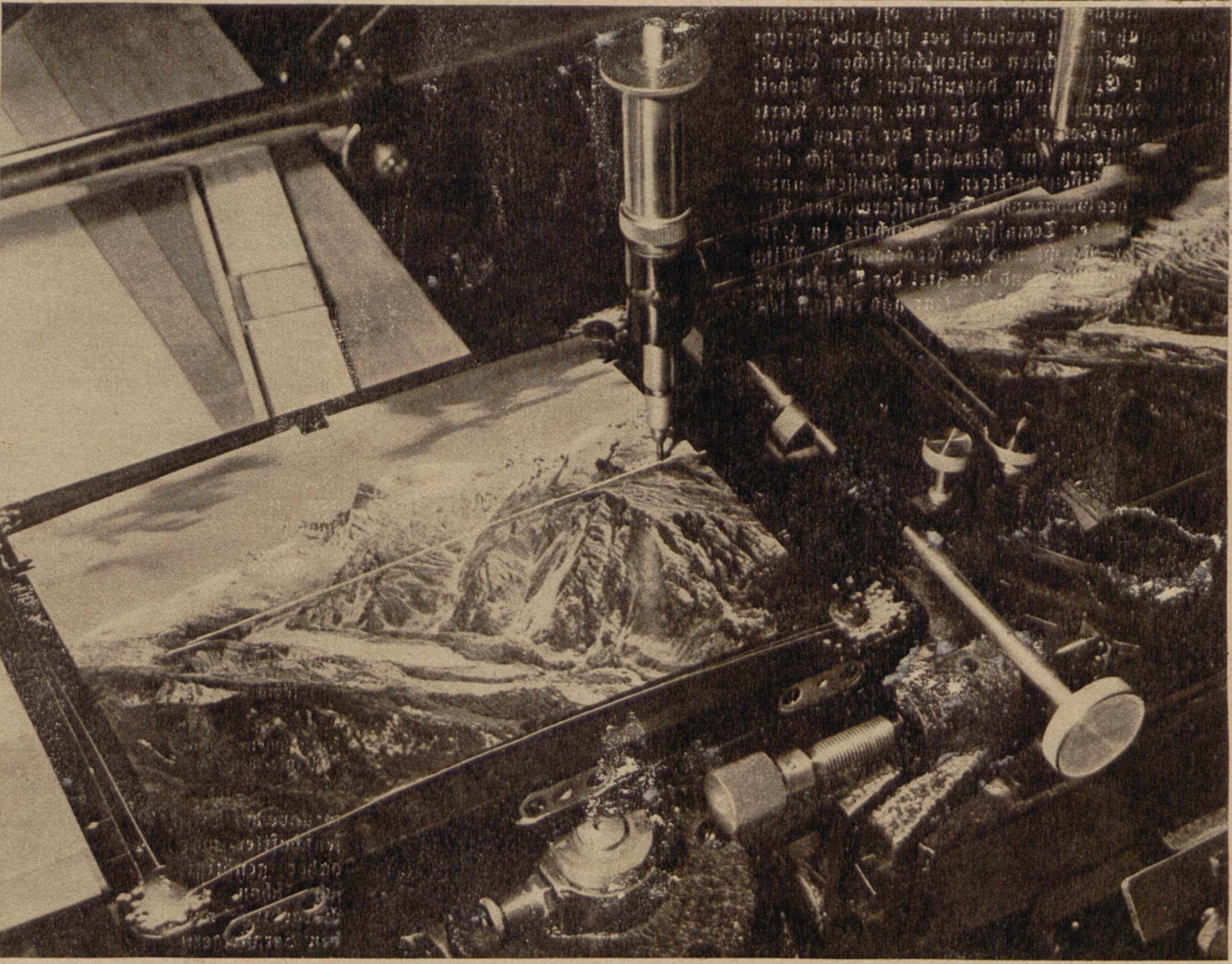






Der Stereo-Autograph mit dem kartographischen Zeichenstift und dem Kartentisch

Nach Beendigung der eigentlichen kartographischen Aufzeichnung trägt hier einer der wissenschaftlichen Assistenten die kartographischen Bezeichnungen wie Waldgebiete usw. in die fertige Karte. Für die Eintragung von Waldgebieten, Flußläufen usw. dient das Photo als Vorlage, in das die Höhenschichten eingezeichnet sind



Die Doppelaufnahme wird in ein Stereoskop eingespannt

Die Maschine, in der das geschieht, ist der ebenfalls von Zeiß konstruierte Stereo-Autograph, die Verbindung eines Stereoskopes mit einem Kartenschreiber. Die beiden Photos werden in diesen Apparat in einem Abstand eingespannt, der der Entfernung der Aufnahme im Maßstabe der herzustellenden Karte entspricht. Im Stereoskop erscheint außer der plastischen Landschaft eine Marke, die von dem Kartographen in bestimmten Höhenabständen mit Hilfe einer großen Anzahl von Hebeln quer über das Bild gezogen werden muß. Die Bedienung des Apparates erfordert eine außerordentliche Uebung, um zu verhüten, daß die Marke den Abweichungen und Kurven der plastisch dargestellten Landschaft folgt und dafür zu sorgen, daß sie in genau horizontaler Richtung vorwärts geht

De jonge Willem / Geschichte aus Holland

Zweimal im Monat kommt Willem Bos mit seinem Kutter von Purmerend herübergefahren, um kistenweise Wirsing- und Weißkohlköpfe im Hafen von Zaandam abzuladen. Jung, braun und kraftvoll steht er auf der Planke, die vom Boot zum Land herüberreicht, und notiert in seinem schwarzen Wachstuchbüchlein Korb um Korb, Kiste für Kiste. Je leichter das Schiff wird, um so mehr hebt sich die schöne rote Unterwasserfarbe aus den grünen Wellen der Zaan und spiegelt sich malerisch in dem leicht bewegten Wasser.

„De jonge Willem" ist ein besonders feines Boot, knallrot von unten, dann kommt der kohlschwarze Rumpf mit giftgrünen Streifen. Die Messingbeschläge funkeln im Sonnenschein, als ob jede Nacht der Klabautermann daran herumputzt. Vor den kleinen Fenstern der Kajüte stehen Fuchsientöpfe. Die Mullgardinen blähen sich im Wind und sind so zierlich gerafft, daß man auf eine zärtliche Frauenhand schließen könnte, die das alles unter ihr liebevolles Regiment genommen hat.

Aber das ist es ja gerade! Das ist der schmerzliche Punkt im Leben des jungen Willem Bos, daß diese Frauenhand fehlt und jeder im Hafen von Zaandam weiß, daß die brunnentiefen Seufzer beim Abzählen der Gemüsekisten den niedlichen Händen gelten, die drüben, hundert Schritte weit, in der „Eintracht" Ingwerschnäpschen und schäumendes Bier verzapfen.

Vielleicht wäre Leisje Vrede längst Frau Bos geworden und hätte kleine Kinderwäsche auf der Fangleine im Winde schaukeln lassen, wenn nicht im vorigen Jahr der zwar etwas ältliche, aber mit fünf Booten ausgestattete Lotse vom Holzhafen sich ihr mit ernsthaften Absichten genähert hätte.

Fünf Lotsenboote sind kein Pappenstiel. Trotz aller Liebe zu Leisje hatte sich's der Eintrachtwirt denn auch nicht verkneifen können, ihr diese gute Partie als Zweck und Ziel ihres jungen Daseins hinzustellen. Das heißt, er war schlau genug, um der guten Kundschaft willen beide Freier hinzuhalten und bei den abendlichen Schoppen Liebe und Eifersucht durch feurige Schnäpse aufzustacheln. „Du meine Güte, Jungens", pflegte er immer gutmütig zu sagen, „das Kind ist ja noch viel zu jung! Das hat ja Angst vor euch ruppigen Kerls!"

Aber daß Leisje gar nicht so ängstlich ist, weiß keiner besser als Willem Bos. Ist das etwa Angst, wenn sie sich dicht und kuschelig an ihn schmiegt und das Wuschelköpfchen an seine rauhe Joppe legt? Hat sie nicht jedesmal, wenn er zurück aufs Boot muß, heimlich unterm Torweg gestanden und ihn mit hochgereckten Zehenspitzen geküßt?

Wenn er in seiner breiten Koje liegt, die eigentlich für zwei bestimmt ist, und wenn der Mond dann wie ein runder Edamer Käse durchs Fensterchen guckt, wenn die kleinen Wellchen der Zaan so sachte gegen die Bordplanken gluckern — dann wird es ihm oftmals so siedendheiß, daß er aufspringen muß und splitternackt ins Wasser hüpft, um das dämliche Grübeln und diese verrückte Sehnsucht nach Leisje loszuwerden. Er schwimmt dann immer bis zum Holzhafen hinüber, wo das Lotsenhaus auf Pfählen im Wasser steht.

Es ist ein wahres Glück für Willem, daß sein Freund Henk nach langen Monaten endlich wieder aus Indien zurückkehrt und sich dieser hoffnungslosen Sache annimmt. Henk ist ein Draufgänger und Allerweltskerl. Bei einem geschmuggelten Geneverfäßchen



Brennholz für den Winter
Römer

unten im „Jongen Willem" läßt er sich alles durch den Kopf gehen. Dann klappert er heftig mit den Augendeckeln und pfeift sich eins. Das ist immer ein Zeichen, daß ihm was Großartiges eingefallen ist. —

Als „De jonge Willem" diesmal im Hafen von Zaandam einfährt — es ist schon Herbst, gelbe Blätter schwimmen träge auf der Zaan und die Möven fliegen mit traurigem Schrei von den weißbeklexten Dalben auf — da blitzt das schmucke Schiffchen, als ob es eine Hochzeitskutsche sei. Gegen Abend, als die Kohlköpfe ausgeladen sind, schlenkert Willem behaglich an Land. Unterwegs trifft er wie von ungefähr den Lotsen, der auch zur „Eintracht" will.

„Was für ein Glück, daß ich dich treffe", schreit Willem ihm schon von weitem zu, „du kannst dir einen Batzen Geld verdienen!"

Sowas klingt immer wie Musik und schmeichelt dem Ohr und dem Beutel. Als der Lotse hört, daß „De jonge Willem" so ein bißchen Havarie gekriegt und nicht mit eigener Kraft nach Purmerend zurück könnte, daß aber Willem Bos aus triftigen Gründen diese Nacht noch heimwärts müßte, lacht ihm das eifersüchtige Herz im Leibe, und er verspricht, das Boot um Mitternacht nach Purmerend zu lotsen. In die „Eintracht" geht er nicht mehr, um gleich das nötige vorzubereiten. Willem jedoch wird mit Hallo begrüßt. Unter jedem Arm hat er eine bauchige Flasche, und Leisje darf allen Gästen ein Gläschen von dem großartigen, geschmuggelten Genever vorsetzen, der wie Zimt und Pfeffer die Zunge kitzelt.

„Wo hast du das Zeug her, Willem?" raunt ihm nach etlichen Gläsern mit blaurotem Gesicht der Wirt ins Ohr. „Viel zu schade für die Bande hier —"

„Ganzes Faß noch auf dem Boot —" gibt Willem geheimnisvoll zurück. Zwinkernd verabreden sie, daß der Wirt mit Leisje heute Nacht ein Stündchen auf den „Jongen Willem" kommen soll, um sich ordentlich eins anzutrinken. —

Diese kleine, mollige Kajüte! Diese Kisten und Schränkchen mit allem drin! Und dann das Fäßchen aus Indien, das unerschöpfliche! Dem Wirt laufen die Tränen über's gedunsene Gesicht, so sehr liebt er diese ölig gluckernden Tropfen. Solch Fäßchen muß er auch haben!

Um Mitternacht holt Willem seine Mundharmonika und dudelt vor sich hin. Leisje sitzt mit hochrotem Gesicht, zappelig vor Aufregung neben ihm und beobachtet den Vater, der den schweren Kopf schläfrig auf den Tisch sinken läßt. Ganz sachte gleitet der „Jonge Willem" aus dem Hafen. Das Bugwasser rauscht weich und einschläfernd die ganze Nacht.

Als sie am andern Morgen im Hafen von Purmerend einlaufen, hat Leisje schon Kaffee gekocht. Willem steht auf Posten. Der Lotse vertäut gerade das Boot. Es gibt einen Ruck. Der Wirt wacht auf und sieht blöde um sich.

Da stehen auch schon Willem und Leisje vor ihm, küssen sich und Willem meint: „Ja Schwiegervater, das hilft nun alles nichts, heute wird gefeiert!"

Draußen am Ufer ist inzwischen der ganze Fußballklub von Purmerend aufmarschiert, mit Henk an der Spitze. Sie schreien: „Hurra das Brautpaar!" Und dann singen sie noch eins. Da soll einer nicht weich werden!

Dann rollt Henk ein zweites Fäßchen Genever in die Kajüte.

Da soll einer nicht ja sagen!

Durchs Fensterchen sieht man ganz in der Ferne die weiße Heckwelle vom Lotsenboot. Richtung Zaandam.

H. Hei.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Empfindung, 5. hygienische Einrichtung, 6. Verbrecher, 8. Verneinung, 11. leichtes Fahrzeug (englisch), 13. großer Strom, 14. Maschinenteil, 17. verstorben, 18. russischer Fürstentitel, 19. Teilbezeichnung einer ausländischen Geldsorte, 21. Gesteinsart, 22. alte Waffe, 23. Zahlwort, 25. Abscheu, 26. Raubtier, 27. Ungewißheit.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. unbestimmtes Geschlechtswort, 3. Stadt in Schottland, 4. arithmetischer Begriff, 6. Abstand, 7. Schankstätte, 9. handelsübliche Abkürzung, 10. Gemüseart, 12. Kastell in Paris, 15. Paßhöhe (französisch), 16. Insel bei England, 18. Zeicheninstrument, 19. Gewässer, 20. Schiffsseite, 21. Stadt in Polen, 24. poetische Bezeichnung einer Märchengestalt.

Ergänzungsrätsel

V . . . eger, Sch . . . ude, Nach . . . ch, Haup . . . che, Hau . . . ist, Be . . . higung, Scha . . . richter.

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, sodaß sieben Wörter entstehen. Die eingesetzten Buchstaben, aneinandergereiht, ergeben ein Zitat aus Goethes Tasso.

l	a	u	s
h	o	s	e

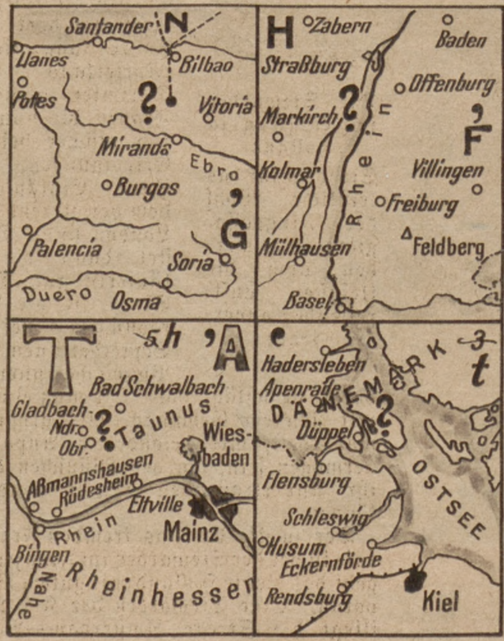
Verwandlungsaufgabe

Es darf immer nur ein Buchstabe verändert werden.

Der Grund

. . . . war die Kinderschar
und laut, was schwer erträglich war!
. . . . ist der alte Herr
(er wohnte nämlich Hochparterre).

Geographisches Bilderrätsel



Welches Sprichwort ergibt sich richtiger Lösung?

„Onkel, gestern habe ich einen Esel gesehen, der ebenso groß war wie du!"

„Nun übertreibst du aber wieder, mein Kind! Einen so großen Esel wie mich gibt es doch gar nicht!"

*

Der Geschäftsreisende: „Mein Name ist Fleck!"

Der Chef zum Hausdiener: „Entfernen Sie den Fleck, Johann!"

*

Frau Inge: „Mein Mann nennt mich immer Aphrodite! Ist das nicht schön gesagt?"

Frau Dora: „Gewiß, er findet natürlich, daß etwas Antikes an dir ist!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Weste, 4. Hagenau, 7. ein, 9. Baron, 11. Essen, 13. Elise, 15. Kerze, 16. Ill, 17. Einfalt, 18. Orkan. Senkrecht: 2. Eugen, 3. Tanne, 4. Hermine, 5. Unstrut, 6. Ubier, 8. Engel, 10. Oos, 12. sie, 14. einer, 15. Klara.

Mann bleibt Mann: Raube, Beben, berauben.

Silbenrätsel: 1. Dinorah, 2. Eigentum, 3. Rapallo, 4. Galilei, 5. Eulengebirge, 6. Senegal, 7. Turbine, 8. Ischias, 9. Eiche, 10. Ferien, 11. Endivie, 12. Lafette, 13. Taormina, 14. Eisen, 15. Kormoran, 16. Aurikel, 17. Thalia, 18. Elster, 19. Roderich = Der gestiefelte Kater.

Buchstabenrätsel: 1. Tajo, 2. Loewe, 3. Orange, 4. Sindbad, 5. Topas, 6. Idaho, 7. Stube, 8. Helium = Jean Paul.

Irrgarten: „Nicht im Gewühl der lauten Menge erstarkt des Friedens zarter Keim, nur in des Hauses trauter Enge, am eigenen Herd, im eignen Heim."

3 Frauenberufe, die man bei uns nicht kennt.



Die Einkäuferin in London, die sich der Besucher der Riesenstadt auf Wunsch bei allen Einkäufen und sonstigen Erledigungen annimmt

Photos: Barbara Lüdecke (6)

Wie, es soll noch einen Frauenberuf geben, den wir bei uns in Deutschland noch nicht kennen, den wir für uns noch nicht entdeckt haben? Und es sollen gar drei sein!

Der erste dieser Berufe ist der der Einkäuferin, den es in diesem Sinne nur in England gibt. England, das Land mit den großen Kolonien bekommt tagaus tagein viele Besucher von dort, die oft Jahre lang nicht im Mutterland waren. Darunter auch viele Frauen, die nun ziemlich unsicher bei ihren Erledigungen, bei ihren Einkäufen in dem verwirrend großen London sind. Da leistet dann die Einkäuferin gute Dienste. Sie trifft die Verabredungen bei den Schneiderinnen, bei den Putzmacherinnen, sie berät, sie schlägt vor. Sie muß eine Frau mit sicherem Geschmack, mit großer Gewandtheit, mit besonderem Anpassungsvermögen sein, um den Wünschen der sich ihr Anvertrauenden gerecht werden zu können.

Der zweite der uns fremden Frauenberufe ist der der Stewardeß im Flugzeug. Da geht das kleine Holland mit gutem Beispiel voran. Eine Stewardeß der K.L.M. befliegt die Strecke Amsterdam—Berlin—Berlin—London. Von ihr werden außer vielseitigen Sprachenkenntnissen, Geschicklichkeit im Umgang mit Kindern verlangt, da sie sich besonders der kleinen Passagiere annehmen muß. Aber ihre Hauptaufgabe ist es, für das leibliche Wohl der ihr anvertrauten Fluggäste zu sorgen.

Den dritten Beruf finden wir in der Schweiz. Dort gibt es die Skilehrerin. In Davos z.B. leitet sie die Kinderskikurse. Es ist uns klar, daß eine Frau es sicher besonders gut versteht, den Unterricht dem kindlichen Körper anzupassen. Während des Sommers übt die Skilehrerin meistens den Beruf der Tennis- oder Gymnastiklehrerin aus.





Die Stewardeß im Flugzeug in Holland

Sie sorgt für das leibliche Wohl der Flugpassagiere. Ihr werden auch die kleinsten Luftreisenden anvertraut

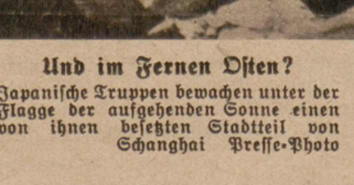


Die Skilehrerin in der Schweiz ist besonders für Kinderkurse eingesetzt



Und im Fernen Osten?

Japanische Truppen bewachen unter der Flagge der aufgehenden Sonne einen von ihnen besetzten Stadtteil von Schanghai Presse-Photo



Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Gauleiter von Berlin, Dr. Joseph Goebbels, vollendete sein 40. Lebensjahr Scherl

Der Minister wohnt mit seiner Familie einer Vorstellung des in Berlin gastierenden Zirkus Krone bei. Helga (links), Hilde und Helmut (ganz rechts), in der zweiten Reihe der Loge Frau Dr. Goebbels

Von drinnen und draußen



Norwegens Fußballer wurden im Länderkampf Deutschland—Norwegen im Olympia-Stadion in Berlin 3:0 geschlagen

Das zweite Tor für Deutschland fällt. Der Schuß des Mittelstürmers Siffling, auf dessen Konto alle drei Tore kommen, hat zum zweiten Male zielsicher „geschossen". Norwegens Torwart Nordbye hat keine Gewalt über das Leder Riebicke (2)

Hier oben ist Wasser wertvoller als Bier

Der Wirt des Münchener Hauses auf der Zugspitze hat gerade seinen „Eis-Schatzkeller" geöffnet und ihm einige Eisblöcke entnommen. Diese ergeben, geschmolzen und durchgesiebt, das so kostbare Trinkwasser. Der Eiskeller ist ein Wasserbehälter im Fels, in dem sich im Sommer das Regenwasser ansammelt, das im Winter gefriert und als Eis herausgeschlagen werden muß

Auf dem Zugspitzplatt haben sich schon die ersten Wintersportler eingefunden, denen eine zwei Meter hohe Schneelage Sportmöglichkeiten garantiert

Presse-Photo



Links: **Der König der Wälder — ein stattlicher Sechzehn-Ender** hat sich seinen Ruheplatz unter hohen Kiefernstämmen gewählt

In der Halle II der Berliner Messestadt ist ein richtiger Wald aufgebaut worden. Das darin gruppierte Wild ist natürlich ausgestopft. Die Internationale Jagdausstellung in Berlin bemüht sich, einen vielseitigen und lebendigen Eindruck zu vermitteln

Atlantik



Auftakt der Eislauf-Saison im Berliner Sportpalast

Im Eishockey lieferten sich Prag und Rot/Weiß-Preußen ein interessantes Spiel, das von der Prager Mannschaft mit 2:0 Toren gewonnen wurde

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.